Für Stadt, Land, **Bus & Bahn**

Zugtour Donaubahn:
Natura 2000 erleben!

Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN

NATURA 2000

naldo®
Verkehrsverbund
Neckar-Alb-Donau GmbH

Durchbruchstal der Donau und Burg Wildenstein, Foto: M. Grohe

Intro 4

Übersichtskarte Zugtour 6

Zugtour „Durchgebrochen!“

Riedlingen Bahnhof 8

Herbertingen Bahnhof 10

Mengen Bahnhof 12

Sigmaringen Bahnhof 14

Thiergarten Bahnhof 16

Hausen im Tal Bahnhof 18

Beuron Bahnhof 20

Natura 2000 an der Oberen Donau

Natura 2000 erleben 22

Wandertour „Steine erzählen vom Werden der Landschaft“ 24

Fahrradtour „Vielfalt in der Donauaue“ 30

Wandertour „Auf den Spuren des Bibers“ 34

Tourenübersicht 39

Naturpark-Express vor dem Schaufelsen, Foto: M. Grohe

Natura 2000 erleben!

Zugfahrer kennen das: Eigentlich könnte man lesen. Oder Musik hören. Aber irgendwie hat man dazu keine richtige Lust. Allzu oft wandern die Augen zum Fenster und werden abgelenkt. Durch die Landschaft, die während der Fahrt an einem „vorbeizufahren“ scheint. Wie in einem Film. In der Tat: Zugfahren ist fast wie ein Kinobesuch. Und jeder „Film“ ist anders. Manchmal wünscht man sich, mehr über diese „Filme“ zu erfahren. Und über deren „Darsteller“.

Genau hier hilft Ihnen diese Broschüre weiter: Lernen Sie die wichtigsten Akteure der naldo-Filmlandschaft kennen. Und ihre spannenden Geschichten. Bahnhöfe werden plötzlich zu Erlebnisorten. Und Wartezeiten zur wunderbaren Gelegenheit, einen Blick „hinter“ die Landschaftskulissen zu werfen – ganz bequem vom Logenplatz aus! Unter dem Motto „Durchgebrochen!“ lässt sich während der Zugfahrt viel Interessantes entdecken. Erleben Sie auf der Fahrt mit der Donaubahn von Riedlingen nach Beuron wie sich die Donau ihren Weg bahnt.

Die Hauptrolle in dieser „Filmlandschaft“ hat aber die Natur selbst. Die Flußlandschaft an der Donau ist einzigartig und voller Naturschätze. Grund für die Europäische Union, sie in „Natura 2000“, ein Netz europäischer Schutzgebiete, aufzunehmen. Steigen Sie aus und werden Sie zum Entdecker. Unter dem Motto „Natura 2000 erleben!“ führen drei Touren Sie mitten hinein in die beeindruckende Landschaftskulisse. Entdecken und erleben Sie die Schönheit und die natürlichen Schätze unserer Heimat.

Apropos: Auch über die Geschichte der Eisenbahnstrecke gibt es Interessantes zu erzählen: Immer wenn dieses Logo auftaucht ist es soweit!

Neben den Zügen der Deutschen Bahn und der Hohenzollerischen Landesbahn, die auf dieser Zugstrecke fahren, verkehrt samstags, sonn- und feiertags von Anfang Mai bis Mitte Oktober zwischen Sigmaringen, Tuttlingen und Blumberg der „Naturpark-Express“.

Und nun: Machen Sie sich bereit! Es geht los!

Von Riedlingen nach Beuron:

Die Donaubahn (755)

Blick auf Kloster Beuron und in das Durchbruchstal der Donau, Foto: M. Grohe

Station 01 – Riedlingen Bahnhof

Riedlingen, Foto: M. Grohe

Willkommen in Österreich?

Keine Angst! Noch sind Sie nicht in Österreich. Zumindest heutzutage nicht mehr. Trotzdem ist dieser Teil der Riedlinger Geschichte bis heute wichtig ...

Oberschwaben, Anfang des 17. Jahrhunderts. Immer wieder muss das chronisch geldarme Österreich Teile seines Territoriums an Adelige verpfänden. Dabei wollen gerade die sich als „vorderösterreichisch" fühlenden Donaustädte unter die unmittelbare Herrschaft Österreichs zurück. 1680 gelingt es ihnen. Und das auch noch mit eigenen Mitteln! Kein Wunder, dass der freudige Stolz auf die eigene „Handlungskompetenz" bei diesen fünf Städten (Mengen, Riedlingen, Munderkingen, Saulgau und Bad Waldsee) zum Teil bis heute nachhallt. Obwohl diese Städte zu Beginn des 19. Jahrhunderts württembergisch werden, ist die jahrhundertelange Zugehörigkeit zum österreichischen Kulturkreis noch immer spürbar. Brücken schützende Nepomukstatuen und die vielen Klöster Oberschwabens sind nur zwei von vielen Beispielen dafür.

Hätten Sie es geahnt? Vom heutigen Busbahnhof vor dem Empfangsgebäude aus führte eine in den Jahren 1896-1916 erbaute 29 Kilometer lange Schmalspurbahn über Bad Buchau nach Bad Schussenried. Und das mit torfbeheizten Dampfloks! Bis zur Streckenstilllegung 1965 startete sie direkt auf dem Bahnhofsvorplatz.

Ausblick

Der Blick rechts aus dem Zug zeigt die typische Landschaft der hier breiten Donauaue. Hecken markieren häufig Entwässerungsgräben. Frisch gepflügte Äcker zeigen „Flussgeschichten": Auf den höheren, trockenen Kiesanschwemmungen („Brennen") kommt oft das blanke Flussgeröll zum Vorschein. Tiefere, feuchtere Fließrinnen, frühere Niedermoore bzw. jetzt trockene Altarme der einst hier fließenden Donau sind am schwarzen, leicht moorigen Boden grundwassernaher Bereiche erkennbar (übrigens: Der feuchte Untergrund ist auch der Grund dafür, dass die Bahn auf einem Damm läuft).

Ausflugstipps

- In Riedlingen startet die erste von drei Natura 2000-Erlebnistouren: „Auf den Spuren des Bibers" (s. Seite 34).
- Oder wie wäre es mit einer Donauerkundung per Schlauchboot oder vom Kanu aus? **www.kso-outdoor.de**
- Die Altstadt von Riedlingen ist immer einen Besuch wert: **www.riedlingen.de**
- Vom Bahnhof aus sichtbar und nicht nur zum Wallfahren eine Besteigung wert: Der heilige Berg Oberschwabens, der Bussen.

Station 02 – Herbertingen Bahnhof

Heuneburg, Foto: Museum Heuneburg

Ein „schwäbisches Troja“?

Der höchste Grabhügel Europas! Eine einzigartige Wehrmauer! Griechisches Geschirr vom Feinsten! Aber keine Schrift. Trotzdem beweist der keltische Fürstensitz Heuneburg: Die Kelten entwickelten eine Hochkultur. Und das in ganz Europa …

Ein Sommertag im Jahr 400 vor Christus. In der keltischen Stadt Pyrene geht alles seinen gewohnten Gang. In den Straßen spielen Kinder. Zwei Jugendliche rennen zum Schmied, denn bei ihm ist immer etwas los. Mit kräftigen Hammerschlägen bearbeitet er gerade eine kleine Sense auf seinem Amboss, beide hergestellt aus Bohnerz von der Schwäbischen Alb.

Plötzlich laute Schreie! Ein Feuer ist ausgebrochen. Schon hört man prasselnde Geräusche von der Stadtmauer: Sie steht in Flammen! Kein Wunder, besteht doch ihr Wehrgang vom Ulmennagel bis zum Eichenbalken fast nur aus Holz. Auch die Häuser selbst mit ihren hölzernen Bohlen, Brettern und Flechtwerken werden schnell ein Raub der Flammen. Die Menschen haben keine Chance, sie müssen fliehen. In der Folgezeit verlassen die Bewohner ihre vollkommen zerstörte Stadt. Nie wieder sollten sie zurückkehren …

So oder so ähnlich könnte es gewesen sein. Auf der Heuneburg, einem der bedeutendsten keltischen Fürstensitze nördlich der Alpen. Doch nicht nur die Kelten waren hier: Funde von der Jungsteinzeit bis ins hohe Mittelalter zeigen die Beliebtheit dieses Hügels über der Donau über alle Zeiten hinweg. Schließlich kann man von hier aus das gesamte Tal weithin überblicken und den Donauübergang sichern. Solche Standorte waren nicht nur für die Kelten wichtig, wie Station 3 beweist.

Ausblick

Hinter Herbertingen wird die Aue besonders breit, schließlich mündet hier die Ostrach ein. Früher großflächige Niedermoore wie das Ölkofer Ried sind heute schwer bedrängt, vor allem durch Landwirtschaft und Siedlungstätigkeit. Denn trocken gelegte Flußauen sind ideale Flugplätze …

Ausflugstipps

Insgesamt 23 Besiedlungsphasen. Von der Jungsteinzeit bis zu den Kelten. Der größte Grabhügel Europas. Und eine Befestigungsanlage, wie es sie nördlich der Alpen kein zweites Mal gibt. Die Keltenmuseen rund um die Heuneburg bieten all das. Und noch ein wenig mehr: **www.heuneburg.de**

Station 03 – Mengen Bahnhof

Römermuseum Mengen, Foto: Museumsverwaltung Römermuseum

Ein Berg (nicht nur) für Römer

Der Ennetacher Berg ist die letzte größere Erhebung vor dem Donaudurchbruchstal. An ihm und auf ihm wird er intensiv erlebbar, der römische Teil der Donautalgeschichte ...

Im Jahr 40 nach Christus. In der Nähe des heutigen Ennetach ist ein Holzfällertrupp der römischen Armee unterwegs. Ihre Aufgabe: Bauholzbeschaffung. Schließlich soll das Kastell bald fertig werden. Eine riesige Eiche wird von Ochsen zum Bearbeitungsplatz gezogen, gefolgt von den Soldaten des Trupps. Plötzlich stutzt einer der Soldaten. Er bückt sich, um genauer hinzusehen. In ihrer Schlepprinne hat die Eiche den Boden freigelegt. Und mit ihm einen kleinen Schatz: Eine kleine Schüssel aus Bronze!

So oder so ähnlich griffen die Menschen bereits früh in diese Landschaft ein. Nicht erst die Römer, bereits Menschen aus der Bronzezeit wussten die ideale Lage des Ennetacher Bergs zu schätzen und rodeten Wald zur Anlage einer Siedlung. Waldrodung bedeutet Bodenabtrag. Dieser abgeschwemmte Boden gelangte in die Donau, wurde hier in der Aue wieder abgelagert und führte zur Entstehung fruchtbarer Böden.

Ein badischer Lokschuppen im württembergischen Mengen? Das deutet auf die Nähe einer badischen Bahnstrecke hin! Zwar ist dieser Lokschuppen heute nicht mehr vorhanden, dafür aber die entsprechende Bahnlinie, wahrlich „international“: Sie führt vom ehemals württembergischen Mengen über das früher hohenzollerische Krauchenwies nach dem badischen Meßkirch. Zurzeit fahren hier leider nur noch Güterzüge.

Ausblick

Der Ennetacher Berg bildet die letzte Anhöhe vor der Schwäbischen Alb. Wie ein Trichter zieht sich dahinter das Donautal immer enger zusammen. Festhalten! In Scheer kommt es zur ersten Fahrt durch ein 140 Millionen Jahre altes Meeresriff! Der Bahntunnel in Scheer geht bereits durch harte Massenkalke des ersten Jurariffs hindurch. Damit bildet es das „Tor zur Schwäbischen Alb“. Ab hier beginnt das Durchbruchstal der Donau.

Ausflugstipps

- Für Römerfans Muss und Erlebnis zugleich: Das Römermuseum mit einem archäologischem Wanderweg auf den Ennetacher Berg: **www.roemermuseum.mengen.de**

Hinweis: Das Römermuseum Mengen ist seit Ende 2015 geschlossen.

- Für einen tollen Ausblick empfehlen wir den Aussichtsturm auf dem Mengener Missionsberg: **www.mengen.de -> Tourismus/Sehenswürdigkeiten**

- Mengen ist Startpunkt der Natura 2000-Erlebnistour mit dem Fahrrad: „Vielfalt in der Donauaue“ (s. Seite 30).

Station 04 – Sigmaringen Bahnhof

Schloss Sigmaringen, Foto: Schloss Sigmaringen

Abstellgleis mit Donaubrücke?

Es ist kein Abstellgleis, das man vor der Einfahrt in den Bahnhof sieht, denn dafür wäre der Bau zu aufwändig, nicht nur für „preußische Schwaben". Es ist eine ehemalige Eisenbahnstrecke ...

Auf der Eisenbahnstrecke von Sigmaringen nach Krauchenwies. „Josefslust! Josefslust!" ruft der Schaffner beim ersten Halt. Da springt plötzlich ein Fahrgast auf, rennt aus dem Zug und ruft verwirrt: „Wer hat mir gerufen?". Nochmals ruft der Schaffner „Josefslust!" und vom nahe gelegenen Waldrand hallt das Echo zurück. Da rennt der Mann Richtung Waldrand, denn er glaubt, jemand habe ihn gerufen. Heißt er doch Joseph Suck, was so ähnlich klingt wie der Name des Haltepunktes. Als der Mann seinen Irrtum bemerkt, ist es zu spät: Der Zug hat sich bereits wieder in Bewegung gesetzt und fährt ohne Herrn Suck in Richtung Krauchenwies davon. Obwohl diese Geschichte noch immer von älteren Einheimischen erzählt wird, gibt es weder Haltepunkt noch Bahnstrecke mehr, denn die Strecke wurde 1969 für den Gesamtverkehr stillgelegt. Nur noch der Bahndamm und die Eisenbrücke quer zum Donautal zeugen aus dieser Zeit.

Ausblick

Gleich bei der Bahnhofsausfahrt Sigmaringen hinter der Donaubrücke wird es eng: Ein in das Gleis hinein ragendes Stück Meeresriff musste beim Bau der Bahn in zwei Teile gesprengt werden und bildet heute ein markantes Erkennungszeichen auf vielen „Bähnler-Photos". Hinter Sigmaringen lohnt ein Blick zurück auf das Meeresriff mit dem Sigmaringer Schloss.

Ausflugstipps

- Eine Besichtigung ist das Schloss Sigmaringen mit einer der größten privaten Waffensammlungen Europas immer wert: **www.schloss-sigmaringen.de**

- Nichts wie hinein ins Durchbruchstal der Donau, den „Jurassic Reef Parc". Per Bahn natürlich. Vielleicht sogar mit dem speziellen Naturpark-Express? **www.naturpark-obere-donau.de**

- Auch in Sigmaringen kann man die Donau mit dem Boot erkunden: **www.bootsverleih.gaestehaus-pfefferle.de, www.outundback.de**

Station 05 – Thiergarten Bahnhof

Klettern im Donaudurchbruchstal, Foto: A. Gerber

Ein Tiergarten! Und ein (fast) verschwundenes Dorf ...

Thiergarten beweist: Dörfer kommen und verschwinden. Doch gab es hier wirklich einen Tiergarten? Und wenn ja: Warum?

1575. Im Donautal geht es hoch her. Ein großer Zaun teilt die bislang grenzenlosen Wälder, errichtet von Wilhelm, dem letzten Grafen von Zimmern. Die Donauflößer protestieren, sperrt doch der Zaun ihren bislang ohne Hindernisse passierbaren Donaulauf ab. Doch trotz Protesten setzen die Grafen von Zimmern ihren Tiergarten wie geplant um. Tiergarten? In der Tat geht der heutige Ortsname auf diese Einrichtung zurück. Kein öffentlicher Zoo, sondern eine Art Wildvorratshaltung für die adelige Jagd, im Aussehen ähnlich dem heutigen Wildpark „Josefslust" (s. Station 4). Vor allem Hirsche wurden hier zusammen getrieben und gehegt, um bei Bedarf wichtigen Jagdgästen bequem vorgeführt zu werden.

Der Name „Thiergarten" ging später auf die Reste eines heute fast verschwundenen Dorfes über. Nur noch der Käppelerhof mit der St.-Georgs-Kirche, der ehemaligen Pfarrkirche dieses Dorfs, blieb erhalten. Dabei hatte das Dorf „Weiler" sogar mal einen eigenen Ortsadel!

Schon in der Steinzeit suchte der Mensch das Donautal immer wieder auf, in der Mittelsteinzeit beispielsweise zur Jagd auf die schon damals hier vorkommenden Biber und Gämsen. Höhlen und auch Balmen, die aus Kolken der sich einschneidenden Donau entstandenen Halbhöhlen, waren dafür gesuchte Lagerplätze. In der nahe gelegenen Falkensteinhöhle zum Beispiel fanden sich menschliche Skelettreste, über 9.000 Jahre alt!

Ausblick

Nach der Rechtskurve hinter der Neumühle fährt die Bahn an einem besonders großen Riff vorbei: Der Schaufelsen ist mit über 120 m Wandhöhe der höchste außeralpine Felsen Deutschlands! (**www.naturpark-obere-donau.de/kletter.htm**).

Kanufahrt auf der Donau, Foto: M. Grohe

Wasser für Dampfloks. Doch warum ausgerechnet hier?

Wassertürme zur Versorgung von Dampfloks wurden nur an besonderen Bahnhöfen errichtet. Doch was machte Hausen im Tal so besonders?

Es fällt schon auf: Irgendwie scheinen die Bahnanlagen ein wenig überdimensioniert zu sein für den kleinen Bahnhof Hausen im Tal. Doch dieser Eindruck täuscht. Schließlich war dieser Bahnhof ursprünglich der Verladebahnhof für den nahe gelegenen Truppenübungsplatz Heuberg. Dass früher hier Militärpferde auf die Bahn verladen wurden, konnte man noch lange Zeit an den Tränken sehen, mit denen der Bahnhof ausgestattet war. Den Pferden folgten dann später Haubitzen und Panzer. Kein Wunder also, dass der Bahnhof Hausen ein besonderer Bahnhof war, auch mit Versorgungseinrichtungen für Dampfloks wie einem Wasserturm ausgestattet.

Das Militär hatte übrigens nicht nur als Kunde Bedeutung für die Donautalbahn, sondern auch als Auftraggeber. Schließlich war der Bau der Verbindung Sigmaringen – Tuttlingen lange Zeit höchst umstritten, bis sich das Militär einschaltete und diese Bahnverbindung als „strategisch wichtige" Verbindung ins Oberelsass einstufte.

Dann erst fiel die Entscheidung zugunsten dieser Strecke. Grundlage für diese starke Macht des Militärs war ein Reichsgesetz, wonach das Bahnnetz „im Interesse der Landesverteidigung vervollständigt" werden musste. So wurde 1890 mit dem Bau ab Inzigkofen begonnen. 4 Tunnel und 9 Donaubrücken mussten zur Überwindung des Durchbruchstals der Donau bis Tuttlingen gebaut werden!

Ausflugstipps

Auch hier haben Sie die Möglichkeit, die Donau mit dem Boot zu erkunden. Hinterher kann man im Biergarten des Bootsverleihs den Sommer genießen. Bei einem kühlen Getränk oder zünftigen Vesper aus regionalen Produkten bietet sich ein toller Blick ins Donautal: **www.donautal-touristik.de**

Ins ehemalige Bahnhofsgebäude Hausen ist der „Gasthof-Bahnhof" eingezogen. Familie Grüner bietet den Gästen nicht nur einen tollen Biergarten mit Kastanienbäumen, sondern auch Lamatouren an: **www.gasthof-bahnhof.de**

Kloster Beuron, Foto: M. Grohe

Meeresriffe, ein Kloster – und was sie verbindet …

Steile Wände. Ein ungeschichteter, „massiger" Kalk. Er beweist: Selbst die Bahn muss sich hier einschneiden. In die harten Meeresriffe der Juralandschaft – wie bereits die Donau.

Ein Sommertag vor 140 Millionen Jahren. Hell spiegelt sich die Sonne im klaren Wasser des Jurameers. Plötzlich ein Schatten! Ein Ichthyosaurier! Schnell gehen die meisten Riffbewohner in Deckung. Nur ein Schwarm Belemniten scheint ihn nicht zu bemerken. Dann eine ruckartige Bewegung. Einige Belemniten landen zuerst in der spitzen Saurierschnauze und dann im Magen des Raubtieres. Gesättigt schwimmt der Saurier davon. Und übersieht einige verletzte Tiere. Langsam sinken sie auf den Meeresgrund, wo sie sterben. Feiner Kalkschlamm bedeckt die Kadaver. Erst 140 Millionen Jahre später wird ein Kind sie wieder entdecken. Als Fossilien …

Heute bilden die zu Stein gewordenen Meeresriffe harte, markante Felsen. Ihretwegen musste sich die Donau in Schleifen legen, als sie vor 8 Millionen Jahre begann, sich in die Riffe einzugraben und in schwerer Arbeit die Schwäbische Alb zu durchbrechen. Bis zu 200 m tief ist ihr heutiger „Canyon", in dem sie die Grundlage zur Vielfalt der Natura 2000-Lebensräume schuf.

Und der Mensch? Er nutzt die Riffe. Zum Klettern. Oder zum Genuss einer schönen Aussicht. Oder als Standort für Burgen, von denen es allein zwischen Tuttlingen und Inzigkofen rund 30 Stück gibt. Er nutzt sie auch für die hochwassersichere Anlage von Klöstern wie dem Kloster Beuron. Vor dessen Riff weicht die Donau besonders weit aus. Und schafft mit ihrem großen Bogen dabei ein malerisches Bild, das seinesgleichen sucht …

Ausflugstipps

- Ein absolutes Muss für jeden Natura 2000-Fan ist der Besuch des „Hauses der Natur" im Bahnhof von Beuron. Nicht nur als idealer Startpunkt für Wander- und Radtouren, auch als Programmpunkt bei schlechtem Wetter oder einfach so. Denn die Ausstellung gibt eine erlebnisreiche und fundierte Einführung in die Landschaften des Naturparks: **www.naturpark-obere-donau.de**

- Eintauchen in Spiritualität und Stille. In den Geist des Barocks. Und die Imagination von Wallfahrern. All das und noch mehr bietet das Kloster Beuron: **www.erzabtei-beuron.de**

- In Beuron startet und endet die Natura 2000-Erlebnistour: „Steine erzählen vom Werden der Landschaft" (s. Seite 24).

Donaudurchbruchstal mit Wiesenauen, Wäldern und Rifffelsen, Foto: C. Wagner

Natura 2000 erleben!

Natura 2000 heißt das weltweit größte Netz von Schutzgebieten für den Erhalt der biologischen Vielfalt – und das „Obere Donautal" gehört dazu! Es ist ein wichtiger Trittstein in dem Verbund an Natura 2000-Gebieten, der seit Ende 2008 bereits 20 % der Fläche aller EU-Staaten einnimmt.

Ziel dieses Netzwerks ist es, Europas Naturerbe, seine Vielfalt an Naturräumen, seine wertvollen Lebensräume und seinen Reichtum an wildlebenden Pflanzen und Tieren für kommende Generationen zu erhalten. Da die Natur sich nicht an Landesgrenzen hält, wurde dazu ein staatenübergreifender Lebensraumverbund geschaffen.

Die Region Oberes Donautal ist ein besonderes Juwel in dieser Kette: Hier reihen sich Natura 2000-Lebensräume und Artenvorkommen wie Perlen aneinander.

Was macht den Reiz der Region aus? Welchen Lebensräumen und Arten dient der Schutz und was macht sie so besonders? Finden Sie es heraus – mit Hilfe der drei Touren, die wir Ihnen in dieser Broschüre anbieten.

Erleben Sie auf einem Spaziergang die Auenlandschaft der Donau bei Riedlingen, entdecken Sie die Vielfalt und Schönheit der Felsenenge bei Beuron oder„erfahren" Sie mit dem Rad zwischen Mengen und Sigmaringen den Landschaftswandel von der breiten Aue zum engen Durchbruchstal der Donau.

Die Touren führen Sie zu den bedeutenden Natura 2000-Lebensräumen der Region. Sie bieten Tipps für die Beobachtung geschützter Tier- und Pflanzenarten und interessanter Naturphänome.

Tourenübersichten mit Karten finden Sie auf den Seiten 39 und 40, Erläuterungen zu den Punkten in den Tourentexten.

Natura 2000 erleben! Beeindruckende Naturerlebnisse in einer von der Natur begünstigten Region erwarten Sie und die ganze Familie.

Riff-Formation, Foto: C. Wagner, kl. Bilder: versteinerte Meerestiere, Fotos: A. Megerle

Natura 2000-Erlebnistour: Steine erzählen vom Werden der Landschaft

Vom Bahnhof Beuron aus auf der Wolterstraße nach links gehen, zunächst dem Schild „Klostermetzgerei“ folgen. Nach ca. 100 m links in den „Augustinerweg“ abbiegen. Über Treppen geht es parallel zum Bahneinschnitt bis zur Eisenbahnbrücke. Nach der Brückenquerung ein kurzes Stück auf der linken Straßenseite der „Abteistraße“ folgen, dann den zweiten Weg nach links nehmen. Hier steigt der Wanderweg Richtung „Wildenstein“ leicht an (Markierung: rotes Dreieck). Nach ca. 150 m an der Weggabelung dem Wanderweg Richtung „Burg Wildenstein über Petershöhle“ folgen (Markierung: rotes liegendes Y).

Tauchen Sie ein in die Welt des ehemaligen Jurameers! Die Felsen hoch über dem Weg sind von der Donau freigelegte, ehemalige Riffe, unter Ihren Füßen liegt der frühere Meeresboden. Der Beweis? Mit etwas Glück finden Sie am Weg versteinerte Meerestiere (1).

Wer will, hält einen Schatzbeutel bereit und sammelt bis zur Petershöhle (2) kleine Steine ein, die nach versteinerten Muscheln und Schneckenhäusern aussehen, um die Funde später zu untersuchen. Sie werden staunen, wie viele Meeresversteinerungen (s. Foto) aus einer längst vergangenen Zeit noch zu finden sind.

Die Tour folgt dem Hinweisschild „Petershöhle 200 m“ steil hinauf zur Petershöhle. Achtung, bei feuchter Witterung ist die Treppe rutschig.

In der Petershöhle befinden Sie sich im Innern eines versteinerten Meeresriffs! Von außen höhlte die sich in den ehemaligen Meeresboden einschneidende Donau den Fels aus, von innen lösten Regen- und Sickerwasser das Kalkgestein auf. Auf diese Weise sind im Gebiet der Schwäbischen Alb zahlreiche Höhlen entstanden. Sie bieten Tieren ruhige Rückzugsräume, Schlaf- und Überwinterungsmöglichkeiten – so beispielweise unseren heimischen Fledermäusen. Deshalb wurden die Höhlen in das europaweite Netz der Natura 2000-Lebensräume aufgenommen.

In der Stille der Höhle hört man je nach Jahreszeit das Tropfen des Wassers. Seine Kalk lösende Kraft ist auch heute noch wirksam. Die Gesteinsblöcke auf dem Boden sind der sichtbare Beweis.

Es geht auf unserer Wanderung im Natura 2000-Gebiet Oberes Donautal wieder hinab zum Hauptwanderweg, dem Richtung Wildenstein gefolgt wird.

Der Wald aus hochgewachsenen Buchen ist ein europaweit bedeutsamer Bestandteil des Natura 2000-Netzes (3). Solche Waldmeister-Buchenwälder sind in vielen Gebieten noch häufig – der Schutz gilt hier dem großräumigen Verbund der Lebensräume. Wo der Wald mit Berg-Ahorn und Esche abwechslungsreicher wird, spricht man von Schlucht- und Hangmischwäldern. Hier ist die Luft feuchter und die Böden sind tiefgründiger als in den Buchenwäldern.

Unterschiedliche Baumrinden und Schutthalde, Fotos: C. Wagner

Wissen Sie, woran sich unsere Waldbäume zu jeder Jahreszeit sogar blind unterscheiden lassen? An der Rinde! Versuchen Sie einmal, die Baumarten mit verbundenen Augen zu ertasten. Genießen Sie dabei die Stille. Vielleicht lässt sich sogar ein Schwarzspecht hören!

Auf dem Wanderweg geht es unterhalb des Paulsfelsens vorbei auf eine fast baumfreie große Gesteinshalde zu (4).

Der Gesteinsschutt, der durch die Verwitterung der Felsen entsteht, sammelt sich unterhalb der Felsen am Hang in großen Halden an. Diese Schutthalden sind besonders seltene Natura 2000-Lebensräume. Sie sind noch ständig in Bewegung. Denn der Fels liefert immer wieder neues Material nach. Manchmal kommt es zu großen Felsabbrüchen – wie hier im August 2007.

Nehmen Sie sich drei Minuten Zeit zum Lauschen. Hören Sie das Klickern und Klackern kleiner Steine? Sie wurden vielleicht von Eidechsen angestoßen. Oder aber Kolkraben, Dohlen oder Wanderfalken haben beim An- oder Abfliegen Steine oben aus dem Felsen gelöst, die durch starke Temperaturschwankungen gelockert wurden.

So erkennen Sie übrigens das Alter der Halden: helle Gesteinsfarbe – frisch nachgelieferter Schutt, dunkle und bemooste Steine – ruhen bereits seit einiger Zeit. Stauden wie z. B. Nieswurz zeigen noch ältere Ruhestadien an; Haselstrauch oder andere Pioniergehölze kommen nur in wirklich lange ungestörten Haldenbereichen vor.

In den Randbereichen der Schutthalden gibt es oft vom Steinschlag entwurzelte und gestürzte Bäume. Dieses „Totholz“ ist im Innern hoch lebendig: Es ist eine Kinderstube für viele Insektenarten.

Mit etwas Glück entdecken Sie im Juli und August einen sehr auffälligen, großen blauen Käfer – den Alpenbock – eine Art, die in Baden-Württemberg nur im Oberen Donautal sowie entlang des Albtraufs vorkommt.

Dem Weg folgend geht es weiter am Altstadtfelsen vorbei bis zur Weggabelung. Wenden Sie sich halblinks hinunter zum Donautalradweg (Markierung: rote Raute). Der Weg stößt unterwegs auf einen weiteren Waldweg, hier nach links abbiegen und abwärts gehen. Auf dem asphaltierten Donautalradweg angekommen, geht es nach rechts weiter mit Blick auf Burg Wildenstein. Dem Radweg linkshin folgen bis zur Unterführung an der Eisenbahnbrücke.

Die Donau wird über die Fußgängerbrücke gequert. Der Weg führt rechts dem Radweg folgend bis zur Kapelle St. Maurus. Vor der sehenswerten Kapelle (Beuroner Kunstschule) geht es links aufwärts, dem Schild „Benedictushöhle“ folgend. Ein kurzes Stück bergauf gibt es eine Ruhebank und eine herrliche Aussicht auf das Donautal mit dem Wasserkraftwerk von St. Maurus (5).

Totholz mit typischen Bohrlöchen, kl. Bild: Alpenbock, Fotos: R. Riedinger

Donau mit flutender Wasservegetation: A. Megerle, kl. Bild: Flutender Hahnenfuß, C. Wagner

Endlich oben auf einem jurazeitlichen Riff! Der Fels wurde hier als Prallhang im ehemaligen Lauf der Donau besonders steil freigelegt. So entstand ein besonnter, extrem heißer Felsstandort – eine weitere Perle im Natura 2000-Gebiet Oberes Donautal. Hier gedeihen nur Spezialisten der sogenannten Felsspaltenvegetation und der Pionier- und Trockenrasen.

Manche Pflanze könnte Ihnen hier bekannt vorkommen, denn Verwandte dieser Arten finden sich auch in Haus- und Steingärten. Achten Sie auf den Wuchs der Pflanzen – alle sind in besonderer Weise an die Hitze des Standorts angepasst, z. B. der Thymian mit seiner feinen Behaarung, die Pfingstnelke mit ihren extrem schmalen Blättern und der Scharfe Mauerpfeffer mit seinen dickfleischigen Blättern.

Die Tour führt entweder auf dem gleichen Weg zurück über die Kapelle St. Maurus oder ein wenig abenteuerlicher über den Felsenpass – hinter der Bank geht es auf dem hangparallelen Pfad leicht bergab zur Asphaltstraße. Auf dieser zuerst links gehen und nach wenigen Metern rechts abbiegen zur Fußgängerbrücke über die Donau, dem Ausgangspunkt des Abstechers. Hier weiter dem Weg entlang der Donau Richtung Beuron folgen.

Die großräumige Vernetzung von Lebensräumen durch das Flusssystem der Donau macht es möglich: Der Biber, seit 1834 in Baden-Württemberg ausgerottet, kann entlang der Donau aufwärts wandernd seine angestammten Reviere wieder besiedeln. Haben Sie schon einmal einen Biber gesehen?

Das gelingt bei diesem scheuen Tier nur selten. Aber die Spuren, die der umtriebige Baumfäller und Staudammbauer hinterlässt, können Sie entlang des Donauufers entdecken (6), vor allem die Fraß- und Nagespuren an Bäumen (s. Seite 36).

Der Weg führt weiter durch zwei Fußgängertunnel hindurch entlang der Donau, später entlang der Fahrstraße. Auf der Höhe des Schildes „Sonnenhaus“ hat man linkerseits noch einmal einen schönen Blick auf Altstadt-, Pauls -und Petersfelsen. Hinter dem Sonnenhaus den Weg entlang der Fahrstraße verlassen und zur Donauaue hinunter wandern. Weiter über eine kleine Brücke bis zu der großen Fußgängerbrücke über die Donau (7).

Die Donau ist hier Natura 2000-Lebensraum mit flutender Wasservegetation. Die Brücke über den Fluss (7) ist ein Ort des Verweilens und der Ruhe: Spüren Sie noch einmal der Vielfalt des Erlebten nach. Lassen Sie Ihre Gedanken mit dem Wasser treiben. Erfreuen Sie sich im Frühsommer am Anblick des Blütenteppichs des Flutenden Wasserhahnenfußes. Vielleicht haben Sie Glück und sehen den blau-türkis schillernden Eisvogel vorbeijagen oder es zeigt sich doch noch ein Biber!

Der Rundweg schließt sich. Auf der Fahrstraße geht es mit Blickrichtung Klosterkirche weiter. Die erste Straße (Anselm-Schott-Weg) vor dem Minigolfplatz links abbiegen und leicht bergauf zum Ausgangspunkt Bahnhof Beuron wandern. Wenn Sie jetzt noch Zeit haben, lohnt sich ein Besuch im Naturschutzzentrum.

Blick auf Scheer, Foto: C. Wagner

Natura 2000-Erlebnistour: Vielfalt in der Donauaue

Vom Bahnhof Mengen aus geht es nach rechts zum Kreisverkehr, hier rechts ab auf die Ablachtalstraße. Am nächsten Kreisel fahren Sie wieder rechts ab auf die Kastellstraße. Dieser bis zum Römermuseum Ennetach folgen (Station 3), dann weiter auf der Scheerer Straße nach Nordwesten Richtung Bahnlinie. Direkt vor der Bahnlinie geht's links ab in den Edelbrunnenweg (Donautalradweg) in Richtung Scheer. Die Fahrt führt vorbei am ehemaligen Empfangsgebäude des Bahnhofs Scheer (jetzt Hotel), weiter um den „Fast-Umlaufberg“ hinauf auf den Berg zum Graben des Schlosses Scheer.

Zwischen Mengen und Scheer wird in der Landschaft ein Flaschenhals sichtbar (1). Die bisher eher in der Ferne wahrnehmbaren Randhöhen der Donau laufen aufeinander zu, das Donautal wird enger. Denn in Scheer beginnt das Durchbruchstal der Donau durch das harte Kalkgestein der Schwäbischen Alb. Das harte versteinerte Riff des Jurameers musste sie umgehen. Es bildet den „Fast-Umlaufberg“ beim heutigen Scheer. Ein idealer Standort für eine Burg (2), da diese nur von einer Seite aus zugänglich ist – und hier sichert sie ein tiefer Burggraben.

Vom Fahrradweg lohnt ein kleiner Abstecher über den Schlosspark zur Zugbrücke über den Burggraben. Von hier oben gewinnen Sie einen Eindruck von der erhebenden Sicht, die sich den Burgbewohnern bietet.

Im Frühjahr erhaschen Sie vielleicht einen Blick auf Storch und Störchin, die sich über allem thronend seit Jahren auf dem Schloss niederlassen.

Der Weg führt weiter durch eine Kleingartenanlage und unter der Eisenbahnbrücke hindurch bis links am Weg ein Brunnen erscheint. Es empfiehlt sich, ca. 50 Meter vor dem Brunnen in die Donauaue hinauszutreten und zu rasten. Von hier aus können Sie verschiedene Natura 2000-Lebensräume erkunden und Tiere beobachten.

Der Brunnen wird von einer oberhalb im Hangwald liegenden Quelle gespeist. Das Wasser ist stark kalkhaltig vom gelösten Jurakalk, durch den es gesickert ist, bis es an einer undurchlässigen Schicht wieder zu Tage tritt. Es fließt weiter über den Weg in eine Senke, die von einem ehemaligen Donauarm übrig geblieben ist. Heute wächst hier ein Sumpfwald aus Erlen und Weiden. Jenseits des Wäldchens schließt sich die Donauaue mit ausgedehntem Grünland und Ufergehölzen an (3).

In der Aue könnten Sie den Störchen wieder begegnen. Die Grünlandflächen und Überschwemmungsbereiche hier in der Nähe des Schlosses suchen sie bevorzugt zur Nahrungssuche auf. Sie schreiten die Wiesen ab und schnappen sich allerlei Kleingetier.

Sumpfwald, kl. Bild: Kalktuff entsteht, Fotos: C. Wagner

Hohenzollernschloss Sigmaringen, Foto: R. Riedinger; kl. Bild: Dohle, Foto: R. Mayer

Fahrradtour „Vielfalt in der Donauaue“

Sumpfwälder sind heute sehr selten und nur noch sehr kleinflächig zu finden. Den sumpfigen Boden ertragen auf Dauer nur die Erlen (s. Seite 34), die mit ihren Wurzeln wie auf Stelzen stehen. Nach längeren Überflutungen sterben immer wieder Bäume ab und bleiben kreuz und quer liegen. Hier sieht es aus wie in einem Urwald!

Im Quellbach und unterhalb des Brunnens fallen kleine Ästchen, Schneckenhäuschen und Steine auf, die von einer Kalkschicht überzogen sind. Hier entsteht aus Wasser Stein. Denn dort, wo Temperaturänderungen, Algen oder Moose dem Wasser CO_2 entziehen, fällt der Kalk wieder aus. So entsteht Kalktuff, der über Jahrtausende hinweg zu einem massiven Gestein aufwachsen kann. Früher wurde er als Baustoff verwendet, u. a. beim Bau vieler Bahnhöfe wie in Riedlingen und Beuron.

Weiter geht es durch einen Waldriedel mit Altbuchen bis zur Mündung der Lauchert (ebenfalls Teil eines Natura 2000-Gebiets) in die Donau. Am Ende des Wegs rechts auf die Hauptstraße abbiegen und dieser bis kurz vor die Donaubrücke folgen. Auf der linken Straßenseite steht die alte Bruckkapelle und ein Trinkwasserbrunnen. Der Weg geht weiter rechts der Donau entlang durch Sigmaringendorf hindurch, ab dem Ortsende zuerst über Offenland, dann durch einen Waldriedel bis zum Rest einer alten Eisenbahnbrücke. Hier querte die ehemalige Bahnlinie Sigmaringen – Krauchenwies (s. Station 4).

Der Weg erreicht bei einer Kläranlage den Siedlungsbereich von Sigmaringen und führt weiter an der Hedinger Kirche sowie dem ehemaligem Fürstlichen Schlosspark und dem Bahnhof vorbei zur unterhalb des Schlosses gelegenen Eisenbahnbrücke über die Donau. Über diese geht es auf die andere Donauseite und über eine Fußgängerbrücke zu einem Felsen mit einer Rehstatue.

Wie schon das Schloss in Scheer, ist auch das Hohenzollernschloss in Sigmaringen auf einem ehemaligen Riff erbaut. Die Lage ist hier noch günstiger: Schlossberg und gegenüber der Mühlberg mit dem Panthelstein bilden ein „Rifftor“ mit einer gut zu überwachenden Talenge.

Hinter der Brücke führt eine Treppe zur Donau hinunter. Am Schlossfelsen direkt gegenüber flattern Dohlen entlang. Sie brüten heute als Kulturfolger oft in Kirchtürmen und alten Gemäuern. Hier haben sie in den Karstspalten des Schlossfelsens natürliche Brutstätten gefunden. Vielleicht gelingt es Ihnen, im Frühjahr den auffälligen Balzflug der Dohlen zu beobachten. Leider sind sie jedoch zu weit entfernt, um in ihre schönen blauen Augen zu schauen.

Vom Panthelstein aus haben Sie einen grandiosen Blick in die Ferne und hinüber zum Schlossberg (4). Dabei ist der Fels selbst eine Attraktion mit seiner seltenen Felsspaltenvegetation und dem Pionierrasen. Hier ist ein natürlicher Standort vieler Pflanzen, die Sie vielleicht von Mauern und Steingärten kennen, wie die Mauerraute oder die Weiße Fetthenne.

Zurück geht es zum Bahnhof Sigmaringen. Von hier kann man mit dem Zug inkl. der Fahrräder wieder zurück nach Mengen fahren.

Renaturierte Schwarzach mit aufwachsenden Hochstaudenfluren, Fotos: C. Wagner

Mädesüß-Blüte

Erlenblätter und -zapfen

Natura 2000-Erlebnistour: Auf den Spuren des Bibers

Vom Bahnhof Riedlingen aus geht es links über den Busbahnhof zur Hauptstraße, die über die Schwarzach führt. Der Weg biegt vor der Brücke ab und führt am Ufer der Schwarzach entlang Richtung Vöhringer Hof.

Von der Brücke aus haben Sie einen guten Überblick über die hier naturnah angelegte Schwarzach (1). Mit ihrem schlängelnden Lauf, der Wasservegetation, den bachbegleitenden Staudenfluren und Ufergehölzen weist sie einige typische Natura 2000-Elemente auf und wirkt naturnah und idyllisch. Mit etwas Glück können Sie hier Wasservögel beobachten.

Die Ufergehölze entlang der Schwarzach mit Erlen, Eschen und Weiden werden als Reste der in den Auen ehemals weit verbreiteten Auenwälder angesehen (1, 2). Eine besondere Rolle spielen die Schwarzerlen. Dank eines Luftröhrensystems in den Wurzeln vertragen sie auch länger anhaltend „nasse Füße“. Sie stehen direkt am Wasser und halten mit ihren Wurzeln das Ufer fest.

Übrigens: Nicht nur die Schwarzach und unsere Bäche bauen auf die besonderen Eigenschaften der Erle – auch die Pfahlbauten am Federsee und Bodensee sowie ein großer Teil von Venedig stehen auf Erlenholz!

Finden Sie die Erle unter den anderen Bäumen heraus? Im Sommer fallen ihre dunkelgrün glänzenden Blätter auf, im Winter die kleinen dunklen Zapfen, die bis ins späte Frühjahr hinein hängen bleiben. Oft sind ihre Wurzeln ausgewaschen und der Baum steht wie auf Stelzen im Wasser.

Auf den besonnten Uferbänken zu Beginn des Uferwegs (2) wachsen Hochstaudenfluren, die im Sommer bunt blühen. Diese Vegetation ist typisch für unsere heimischen Fließgewässer. Durch Uferverbauungen und landwirtschaftliche Nutzungen ist sie heute seltener geworden. Im Rahmen von Natura 2000 soll ein Netzwerk dieser Pflanzenfluren erhalten werden.

Im Hochsommer prägen die weißen Blütendolden des Mädesüß das Bild. Wissen Sie, was der Name Mädesüß bedeutet? Zugegeben, der Name ist irreführend – mit „Mädchen“ hat er nämlich nichts zu tun! Vielmehr mit dem früher gebrauten Honigwein „Met“, der mit dieser Pflanze gesüßt wurde. Ihre Blüte verströmt einen wunderbar süßen Duft.

Biberrutsche, kl. Bilder: Biberspuren an Bäumen, Fotos: C. Wagner, J. Grom

Auenlandschaft mit Galerieauwald, Foto: C. Wagner

Im weiteren Verlauf des Wegs, spätestens ab dem Bahndamm, lohnt es sich, nach Biberspuren Ausschau zu halten (3). Die großen Nagetiere, die seit einigen Jahren die Donau wieder hinaufwandern, hinterlassen charakteristische Spuren. An den Bäumen fressen sie die Rinde ab, insbesondere an den Stammfüßen – die typischen Fraßstellen und „Biberspäne“ bleiben zurück. Wo der Biber Äste und Stämme ganz durchnagt, ist dies an der charakteristischen Form, der „Sanduhr“, kenntlich. Eine weitere Biberspur sind die „Biberrutschen“ – das sind die Uferbereiche, an denen die Tiere immer wieder in das Gewässer gleiten.

Von der Fußgängerbrücke aus haben Sie noch einmal einen schönen Blick auf den Lauf der Schwarzach (4). Es gibt Zugänge zum Wasser und damit Gelegenheit, Rinden- oder Blätterschiffchen zu Wasser zu lassen. Typische Wasservögel, z. B. Enten, sind hier wieder zu beobachten oder die schnell über die Schwarzach fliegende Wasseramsel! Mit Glück hört man hier im Frühjahr den Pirol, ein typischer Auenvogel, der in den hohen Pappelbäumen brütet.

Nach der Brückenquerung geht’s weiter auf dem geteerten Weg, hinaus aus dem idyllischen Ufergehölz hinein in die Weite der Aue.

Die Auenlandschaft ist geprägt von der Dynamik des Wassers: Die weiten Grünlandflächen zeigen den riesigen Überschwemmungsbereich an. Ackernutzung ist hier nicht möglich, denn der Boden würde vom Hochwasser weggeschwemmt. Die Grasnarbe hingegen hält den Boden fest. Schilf zeigt an, dass hier das Grundwasser ganz nahe unter der Oberfläche steht. Weidengebüsche breiten sich dort aus, wo das Wasser in Senken und Altgerinnen nach dem Hochwasserabfluss noch längere Zeit stehen bleibt, so dass hier nicht gemäht wird.

In den ausgedehnten Gebüschen am Donauufer (5), teilweise dicht am Weg, finden Sie wieder zahlreiche Biberspuren. Achten Sie auch einmal darauf, bis zu welcher Höhe noch Treibgut in den Sträuchern zu finden ist – so hoch stand hier das Hochwasser! Im Sommer könnten Brennnesseln bei der Erkundung stören: Sie haben in der nährstoffreichen Aue ihren angestammten Lebensraum.

Versuchen Sie einmal vorsichtig, einen Weidenzweig abzubrechen. Manchmal bricht der Zweig mit einem Knacken überraschend leicht ab. Das kennzeichnet die Bruchweide, die sich so entlang der großen Flüsse rasch ausbreitet: Bei Hochwasser reißt die Strömung die Zweige mit, sie werden flussabwärts getrieben und schlagen Wurzeln, wo immer sie auf offenen Flächen angeschwemmt werden.

Kiesinsel bei Riedlingen, Foto: J.Grom

Wandertour „Auf den Spuren des Bibers“

Folgen Sie dem Asphaltweg nun weiter bis zur Hauptstraße, dort über die Donaubrücke und gleich nach der Brücke rechts ab auf eine Donauinsel (6). Neben Sitz- und Liegemöglichkeiten finden sich dort auch Informationstafeln des Geoparks Schwäbische Alb.

Die Donau ist hier Natura 2000-Lebensraum mit Flutendem Wasserhahnenfuß und Weiden-Auenwäldern. Die starke Strömung bringt große Mengen Material mit, das an ruhigen Abschnitten, in Buchten oder Schleifen abgelagert wird. Uferbänke und Inseln entstehen. Hier kommt Strandgefühl auf: Sandbänke und Kiesschotter laden zum Verweilen ein. Baden ist nicht erlaubt, aber die frische Brise vom Fluss her erfrischt auch so.

Hier ist ein idealer Ort zum Verweilen und um eine Steinsammlung anzulegen – die Flussschotter sind häufig mit Calzitbändern hübsch gezeichnet! Mit ihrer flachen Form bieten sie sich auch zum Bauen von „Steinmännchen“ an, ein Spiel für die ganze Familie. Im Frühsommer wird die Ruhe oftmals vom lauten Klappern der Störche unterbrochen. Sie nisten „traditionsgemäß“ auf dem Riedlinger Rathausdach. Vielleicht können Sie die Vögel bei ihrem An- und Abflug beobachten.

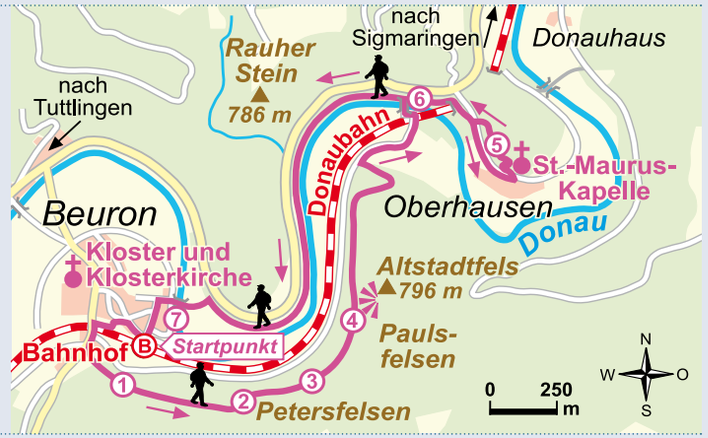
Von hier aus zu Fuß ca. 25 Minuten Gehzeit zum Bahnhof – einfach wieder auf die Hauptstraße und dort nach links zum Ausgangspunkt zurück gehen.

Natura 2000-Erlebnistour: „Steine erzählen vom Werden der Landschaft“ (Länge: 7,5 km)

Eine sehr schöne und erlebnisreiche Wanderung im Durchbruchstal der Oberen Donau! Sie führt durch Wälder, an Felsen und Höhlen vorbei in die Donauaue. Start- und Endpunkt der Wanderung ist der Bahnhof in Beuron. Das Bahnhofsgebäude beherbergt heute das „Haus der Natur“.

Gehzeit: ca. 3,5 h, Tourdauer insgesamt: ca. 4,5 h. Die Rundwanderung ist für Kinderwagen nicht geeignet. Die Steigung ist gering bis mäßig. Einkehrmöglichkeiten gibt es in Beuron.

Detailkarte: Topographische Karte 1:25.000 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg, Blatt 7919 (Mülheim an der Donau)



Natura 2000-Erlebnistour: „Vielfalt in der Donauaue“ (Länge: 13,5 km)

Die Radtour führt von Mengen nach Sigmaringen, von der weiten Donauaue in das enge Durchbruchstal der Donau zu den Lebensräumen von Storch und Biber, zu Quelle und Sumpfwald, Felsen und Schlössern.

Fahrzeit: ca. 1,5 h, Tourdauer insgesamt: 3-4 h. Bis Scheer asphaltiert, danach geschotterter Forstweg. Einkehrmöglichkeiten in allen Ortschaften entlang des Wegs.

Detailkarten: Topographische Karte 1:25.000 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg, Blätter 7921 (Sigmaringen) und 7922 (Saulgau West).

Natura 2000-Erlebnistour: „Auf den Spuren des Bibers“ (Länge: 3,5 km)

Die Tour führt entlang des idyllischen, naturnahen Bachlaufs der Schwarzach hinein in die weite Auenlandschaft der Donau. Die Vielfalt der Gewässer, weite Wiesenflächen, Auenwälder, Schilf- und Hochstaudenfluren und vor allem Biberspuren kennzeichnen diese Tour. Und das stadtnah, direkt vom Bahnhof Riedlingen aus zu erreichen!

Tourdauer insgesamt: ca. 2 h. Rundweg, geeignet für die ganze Familie, ob zu Fuß, mit Kinderwagen, Roll-/Krankenfahrstuhl, Rutschauto, Inlinern oder Fahrrad unterwegs. Durchgehend asphaltiert. Einkehrmöglichkeiten im Stadtbereich von Riedlingen.

Detailkarte: Topographische Karte 1:25.000 des Landesvermessungsamts Baden-Württemberg, Blatt 7822 (Riedlingen)

Impressum

Herausgeber:
naldo, Verkehrsverbund Neckar-Alb-Donau GmbH
Tübinger Straße 14, 72379 Hechingen
Hotline: 0 74 71/93 01 96 96
E-Mail: verkehrsverbund@naldo.de
www.naldo.de,
www.naldoland.de

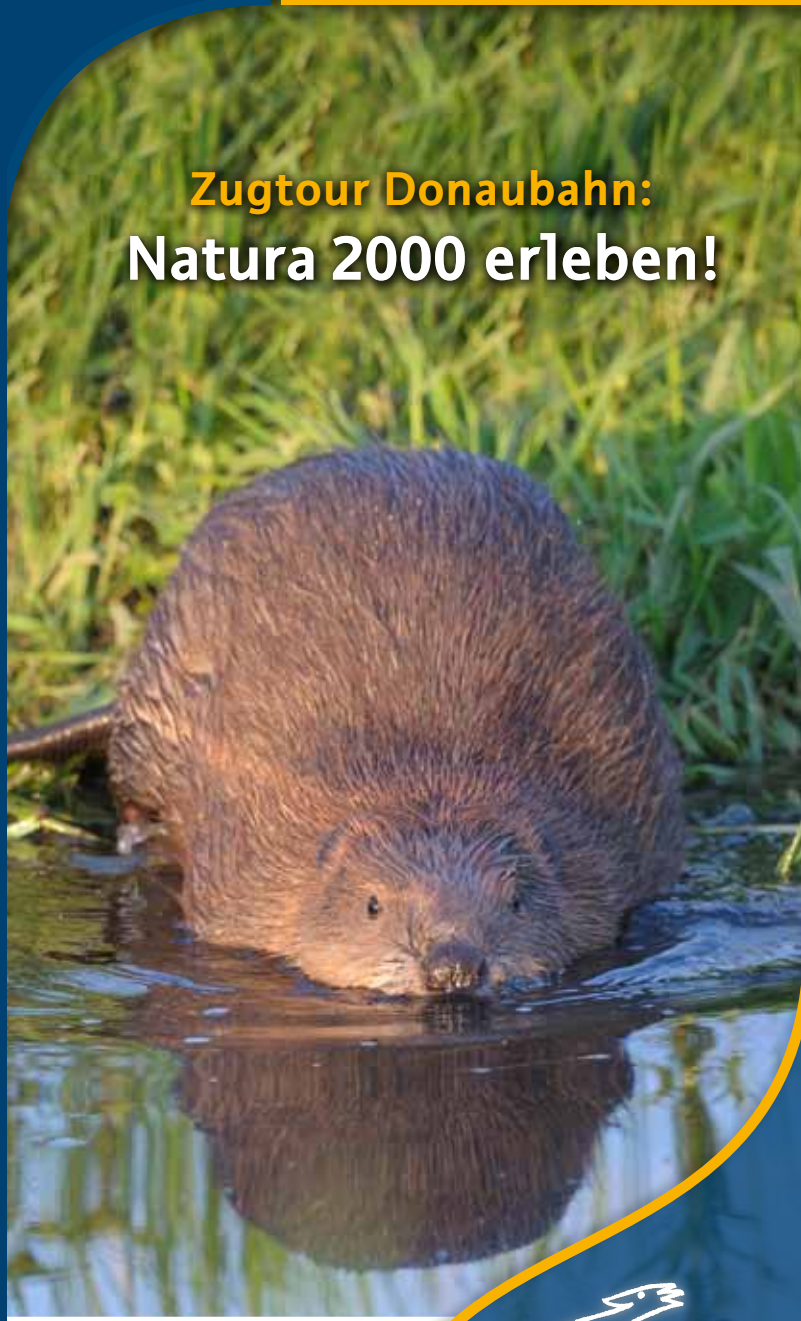
Konzept und Idee: Regierungspräsidium Tübingen und naldo
Text: Dr. Andreas Megerle, Julius Reck (Eisenbahn), Josefine Gras, Renate Riedinger, Carsten Wagner (Regierungspräsidium Tübingen)
Gestaltung: AD&CD, Stuttgart
Foto Titelseite: Josef Grom
Karten: Frühwald Schlaich

Alle Angaben ohne Gewähr.
Irrtümer und Änderungen vorbehalten.
Stand: Dezember 2017

naldo®
Verkehrsverbund
Neckar-Alb-Donau GmbH

Für Stadt, Land, **Bus & Bahn**

Zugtour Donaubahn:
Natura 2000 erleben!



Baden-Württemberg
REGIERUNGSPRÄSIDIUM TÜBINGEN

NATURA 2000

naldo®
Verkehrsverbund
Neckar-Alb-Donau GmbH